

99-B09-356

Verfolgung und Auswanderung deutschsprachiger Sprachforscher 1933 - 1945 / Utz Maas. - Osnabrück : Secolo-Verlag. - 23 cm

[4416]

Bd. 1. Einleitung und biobibliographische Daten A - F. - 1. Aufl. - 1996. - 288 S. - ISBN 3-929979-23-3 : DM 98.00

[Bestand im SWB / Bibliographische Beschreibung](#)

Die Fachgeschichtsschreibung der unterschiedlichen geisteswissenschaftlichen Disziplinen hat sich, sieht man von der Germanistik und der Geschichtswissenschaft einmal ab, im allgemeinen erst recht spät auf ihre Pflicht besonnen, die Rolle der einzelnen Fächer im "Dritten Reich" zu erforschen. Doch inzwischen liegen auch zu anderen Bereichen (Altertumswissenschaften, Pädagogik, Philosophie, Psychologie, Romanistik, Soziologie, Völkerkunde usw.) einschlägige Forschungsergebnisse vor,^[1] so daß man die wichtigsten Zusammenhänge kennt und langsam zu Synthesen vorstoßen kann, auch wenn z.B. Anglistik, Kunstgeschichte, Indogermanistik, Rechtswissenschaft, Ur- und Frühgeschichte, um nur einige signifikante Beispiele zu nennen, noch ein großes Nachholbedürfnis haben. Einer der verdienstvollsten Erforscher der Geschichte der Sprachwissenschaft in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts ist der Osnabrücker Linguist Utz Maas, dessen Forschungsergebnisse jetzt zu einem Teil vorgelegt werden. Maas wollte ursprünglich nur "die spezifische Episode des faschistischen Eingriffs 1933-1945 beurteilbar machen" (S. 5), was jedoch zu einer immer unüberschaubarer werdenden Ausweitung des Gegenstandes führte. Die heuristischen Kategorien Exil, Emigration und Vertreibung wurden für ihn fragwürdig, der "deutsche" Personenkreis weitete sich vor allem im Hinblick auf Osteuropa zu einem "deutschsprachigen" aus, und schließlich wollte er die gesamte sprachwissenschaftliche Fachentwicklung von 1900 - 1950 erfassen.

Was jetzt vorgelegt wird, ist vor diesem Hintergrund notgedrungen fragmentarisch, zumal der prosopographische Teil erst die Buchstaben A - F umfaßt. Maas' Repertorium zerfällt im wesentlichen in zwei Teile. Er beginnt mit methodischen Vorüberlegungen zur Corpusbildung, weiterhin zu den Begriffen Emigration, Vertreibung und Exil, zum Antisemitismus, zum Stand der Sprachwissenschaft im Nationalsozialismus, den einzelnen Immigrationsländern, den fachlichen Auswirkungen von Verfolgung und Emigration, zur Forschungslage. Teil 1 schließt mit einem Literaturverzeichnis, das die zahlreichen in Teil 2 verwendeten Abkürzungen auflöst.

Zwischen Teil 1 und 2 sind - als *Anhang I bis V* bezeichnet - eine *Chronologie der Repression* (in zwei Spalten mit den Überschriften *politisch* bzw. *rassistisch*), eine statistische Übersicht über die *Personalstruktur der Universitäten* sowie drei Register eingeschoben, von denen das erste die in Bd. 1 mit biobibliographischen Artikeln berücksichtigten 62 Personen und zugleich eine Vorschau auf die für Bd. 2 vorgesehenen 174 Namen enthält.

Sodann folgt der biobibliographische Teil, der zunächst einmal einer längst fälligen "Chronistenpflicht" nachkommt, "der Verpflichtung gegenüber Fachkollegen, die durch die Verfolgung und Vertreibung an der wissenschaftlichen Selbstverwirklichung gehindert waren" (S. 108). Maas kommt zu dem eher ernüchternden Schluß, daß trotz des auch quantitativ großen Ausmaßes der Verfolgung/Vertreibung durch die Nazis von einer "Enthauptung" (H. Pross) der Sprachwissenschaft nicht die Rede sein könne, da der institutionelle Forschungsbetrieb durch die personalen Maßnahmen nie ernsthaft gefährdet wurde. Viel stärker wurden die einzelnen

sprachwissenschaftlichen Disziplinen durch die Politisierung des Universitätsbetriebs nach 1933 und vor allem durch die restriktiven Bedingungen der Kriegszeit betroffen, was zu einem stärkeren Niveauverlust führte als die Vertreibung mißliebiger Wissenschaftler selber. Die Vertriebenen erbrachten, wenn man ihre wissenschaftliche Leistung einschätzt, "überwiegend ihren Beitrag zu dem generationsübergreifenden Unternehmen der Zunft" (S. 108), unter ihnen waren keine verkannten Klassiker der künftigen Sprachwissenschaft (S. 110). Allenfalls im Bereich der empirischen Praxis und der Sprachtypologie gab es Ansätze, die mit deutschsprachigen Forschern "vertrieben" wurden, die es hierzulande immer noch wiederhereinzuholen und weiterzudenken gilt.

Neben zahlreichen Lebensbildern, die Maas seinen Lesern bietet und die in einer immer stark biobibliographisch orientierten Fachgeschichtsschreibung neben den eigentlichen wissenschaftlichen Paradigmen und Fallstudien die chronologischen und typologischen Raster der Fachentwicklung bieten, besticht der vorliegende Band durch die methodischen Überlegungen, die statistischen Auswertungen und vor allem den in diesem Kontext nicht zu erwartenden institutionengeschichtlichen Abriss (Kap. 5. *Die politische Finalisierung und zugleich Provinzialisierung der Sprachwissenschaft im Nationalsozialismus*). Er macht einerseits das Kompetenzenwirrwarr der NS-Forschungsförderung deutlich, die nach dem Motto "Viele Köche verderben den Brei" ablief und der Institution, die sich am rabiatasten einsetzte, in sozialdarwinistischer Manier auf Dauer Befugnisse einräumte. Dies führte dazu, daß die herkömmliche positivistisch-philologische Sprachwissenschaft weitergeführt wurde und parallel dazu neue Ansätze auf "rassischer Grundlage" gepflegt wurden, die jedoch die Ausnahme blieben.

Trotz der genannten Vorzüge der Maas'schen Untersuchungsmethode hinterläßt das vorliegende Werk einen zwiespältigen Eindruck. Dafür gibt es mehrere Gründe: Dem Autor selber bleibt nicht verborgen, daß der Begriff "Sprachforscher" nicht unproblematisch ist, denn er erfaßt Klassische Philologen, Neuphilologen, Orientalisten, Keltisten, Slawisten, Finno-Ugristen, Sinologen, Psychologen, Phonetiker/Phonologen, Mathematiker, Anthropologen, Indogermanisten und allgemeine und vergleichende Sprachwissenschaftler, um nur die wichtigsten zu nennen. Das einigende Band dieser Disziplinen ist der Gegenstand "Sprache", seltener die Methode (S. 10). "Für die Zusammenstellung des Corpus hier bedeutete das beim Ausgang von der Namensnennung in einem entsprechenden Repertorium, daß die fachliche Schwerpunktsetzung zunächst in Hinblick auf das Vorliegen von zumindest einer sprachwissenschaftlichen Monographie überprüft wurde, d.h. eines Werkes, bei dem Probleme der sprachlichen Form im Vordergrund standen" (S. 12). Bei einer derartigen "Liberalität der Auswahl" (S. 10) kann man kaum eine kohärente Antwort auf die Frage erwarten, was (welche Sprachwissenschaft oder Sprachforschung) vertrieben wurde, sondern nur wer (welcher Sprachwissenschaftler). Diese Unsicherheit wird noch dadurch vergrößert, daß, sozusagen als Kontrollgruppe, nicht nur Literaturwissenschaftler (z.B. Erich Auerbach, Walter Benjamin u.a.) aufgenommen werden, sondern auch, um es vorsichtig auszudrücken, "Mitläufer", "die auf der anderen Seite des Dramas agiert haben, um so Probleme von Exil gegenüber Emigration, Verfolgung gegenüber Benachteiligung und dergleichen deutlich zu machen" (S. 10). Ein zweiter Mangel dieses Buchs sind die fehlende Berücksichtigung einschlägiger neuerer Publikationen^[2] sowie (gelegentlich) fehlerhafte oder doch widersprüchliche Datumsangaben. Das Manuskript wurde offensichtlich 1991 abgeschlossen, aber erst 1996 gedruckt. Dennoch darf man auf den 2. Band gespannt sein, ohne den der erste ein Torso bliebe und der möglichst bald publiziert werden sollte,^[3] um einen Gesamtüberblick über die verfolgte, vertriebene und exilierte Sprachwissenschaft zu gewinnen.

Frank-Rutger Hausmann

[1]

Das gilt auch für manche Bereiche des Bibliothekswesens. Speziell zu emigrierten deutschen Bibliothekaren erschien im Dezember 1997 ein einschlägiger Beitrag über *Deutsche Bibliothekare im türkischen Exil, 1933 - 1945* / Hildegard Müller. // In: Bibliothek : Forschung und Praxis. - 11

(1997),3, S. 326 - 332. - Einer der hier porträtierten Bibliothekare, Prof. Dr. Walter Gottschalk (1891 - 1974), könnte als Orientalist auch einen Platz in Bd. 2. der hier besprochenen Biobibliographie beanspruchen. [sh] ([zurück](#))

[2]

So fehlt z.B. bei dem Artikel über den vorstehend erwähnten Walter Benjamin dessen maßgebliche Personalbibliographie, die es dem an Details interessierten Leser ermöglichen würde, die - hier wie generell - extrem knappen Zitate mit bibliographischem "Fleisch" anzureichern:

Walter Benjamin : eine kommentierte Bibliographie / Momme Brodersen. - Morsum/Sylt : Cicero-Press, 1995. - 311 S. ; 25 cm. - ISBN 3-89120-013-7 : DM 200.00 [3009]. - Rez.: **IFB 96-1-034**. [sh] ([zurück](#))

[3]

Lt. Auskunft des Verfassers vom 01.04.99 hat die DFG eine Beihilfe bewilligt, so daß mit einem Erscheinen von Bd. 2 im Herbst 2000 gerechnet werden kann. [sh] ([zurück](#))

Zurück an den [Bildanfang](#)